Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 33 (1926)

Heft: 1

Rubrik: Mode-Berichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farbstoffe auf Wolle ziehen und die Acetatseide aber weiß lassen, so färben aber praktisch alle Farbstoffe, welche Acetatseide anfärben, auch die Wolle und meistens in einem andern Tone als die Acetatseide. Die Jonamine färben beide Fasern ganz verschieden. Auf Wolle verhalten sie sich wie saure Farbstoffe und werden nicht hydrolisiert und auf Acetatseide wie eine Base. Beim Diazotieren und Entwickeln erscheint der Unterschied sehr ausgesprochen. Saure Farbstoffe, welche Acetatseide direkt färben, geben meist auf Wolle und Acetatseide verschiedene Nuancen; so färbt Citronin J cone Acetatseide grünlich gelb und Wolle rötlichgelb, Cardinalrot J Acetatseide rosa und Wolle vollrot. Tanninrosa C, ein basischer Farbstoff, färbt Wolle auf Kosten der Acetatseide, welche weiß bleibt. Malachitgrün und Magenta färben Wolle und Acetatseide nahezu in gleicher Nuance, doch wird in jedem Falle die Wolle dunkler angefärbt. Die Dispersionsfarbstoffe ziehen auch auf Wolle, aber viel schwächer als auf Acetatseide; durch Zusatz geeigneter Säurefarbstoffe zum Färbebade gelingt es gleichmäßige Töne zu erhalten. Wenige Dispersionsfarbstoffe geben Unifärbungen; durch Regelung der Temperatur und des Säuregehaltes des Bades erreicht man eine einheitlichere Färbung auf Wolle-Acetatseide. Durch geschickte Auswahl der Farbstoffe und des Färbeverfahrens hat man die Möglichkeit, auf gemischten Geweben, wie Baumwolle-Acetatseide-Seide, oder Baumwolle-Acetatseide und Viscosesejde sehr schöne dreifarbige Effekte herzustellen. Nach einer Vorschrift der Badischen Anilin- und Sodafabrik färbt man auf Mischgeweben aus Baumwolle-Acetatseide und Seide oder Viscose-Acetatseide und Seide erst die Baumwolle bezw. die Viscose. Kunstseide und Acetatseide zusammen mit substantiven und Acetatseidefarbstoffen im leicht schäumenden Marseillerseifenbade ½—1 Stunde bei 50° C, unter Zusatz von 3—4 grs Katanol W pro Liter Flotte und 5—20 % Glaubersalz oder Kochsalz vor, spült und färbt dann die Seide im frischen, leicht mit Essigsäure angesäuerten warmen Bade mit sauerziehenden Farbstoffen fertig. Die meisten Farbstoffe enthalten kleine Mengen anderer Substanzen, welch letztere ein Anfärben der Acetatseide verursachen, die nun im Handel befindlichen CR (Cellanese resist) Farbstoffe sind rein, enthalten diese Verunreinigungen nicht und färben Cellanese nicht an.

Celluloseacetatseidengewebe können auch bedruckt werden. Bedruckt man Acetatseidengewebe mit Natronlauge und dämpft, so findet eine lokale Verseifung statt, ohne bemerkenswerten Gewichtsverlust oder Veränderung des Aussehens des Gewebes. Dieses bedruckte Gewebe kann dann mit substantiven Farbstoffen, Schwefel- oder Küpenfarbstoffe, welche keine Affinität zu Acetatseide haben, oder auch der nicht behandelte Teil des Gewebes gefärbt werden und man erhält gefärbte Muster auf weißem Grunde. Jonamine lassen sich direkt auf Acetatseide drucken, die erhaltenen Drucke sind aber von mittelmäßiger Waschechtheit. Substantive-, Schwefel- und Küpenfarbstoffe werden mit Natronlauge gedruckt, für Schwefelfarbstoffe erfolgt zur Paste noch ein Zusatz von Glukose. Die Küpenfarbstoffe erfordern eine größere Menge Natronlauge als die Baumwollfarbstoffe. Nach dem Drucken werden die Küpenfarbstoffe bei 100—101° C gedämpft und dann bei 80° C geseift. Sollte die Oxydation nicht vollendet sein, so wird dieselbe durch eine Behandlung mit Chlorkalk beendet.

Der Aetzdruck auf Acetatseide ist ein schon schwierigeres Problem, da die Mehrzahl der auf Acetatseide gefärbten Farbstoffe sich schwer ätzen lassen; immerhin geben ätzbare substantive Farbstoffe auf verseifter Acetatseide ziemlich gute Resultate. (L. G. Lawrie. „Journal of society of Dyers and Colourists".)

Mode-Berichte

Die neue Richtung in der Pariser Damenmode.

Die Herrenfasson hat in der eleganten Mode ihre bisher dominierende Stellung verloren und einer Richtung Platz gemacht, die man als Annäherung an das Directoire-Kleid bezeichnen kann: der untere Teil der weiblichen Kleidung wird glockig, mitunter sogar sehr weit, die Taille rückt mindestens bis zum normalen Platz in die Höhe, der große Hut gilt als eleganteste Form und der von Straß blitzende Schuh triumphiert über seinen weniger reich ausgestatteten Verwandten der Vorsaison.

Die Pariser Bürgerin ist aus Gründen ihres Toilettenbudgets der männlichen Note weiterhin treu. Stoffersparnis und die Möglichkeit, ein Stück auch in einem kleinen Atelier tadellos arbeiten lassen zu können, spielen eine große Rolle und daher kommt es, daß die neue Richtung im Straßenbild so wenig in Erscheinung tritt. Ein wenig muß ihr aber auch bei einfachen Modellen Rechnung getragen werden; wir sehen eine Vermehrung der Godets und Hohlfalten an den Seiten, während Rücken und Vorderblatt gleichbleibt und als Neuheit Godets auch am Unterärmel, die von Ziernähten gesäumt sind.

Während das Vormittagskleid die Knopfgarnitur bevorzugt, ist das seidene Nachmittagskleid mit „Frivolités" geziert: am V-förmigen Decolletée, das von einem Plastron bedeckt ist, mit einem Fichu oder Jabot, an den Manschetten mit Spitzen; eventuell können Spitzen auch den Halsausschnitt umsäumen. Das Abendkleid bringt die Spitze zur vielfachen Verwendung.

Wenn die Mode bis vor kurzem noch ganz pariserisch war, so finden wir heute bei den Nachmittagskleidern auch russischen Einschlag. Bänder oder Passen mit serbischer, rumänischer oder marokkanischer Stickerei waren seit jeher in Gebrauch, heute drängen sich der Turban und die Frisuren à la Orient vor und für den Moment ist das Exotische vornehmlich „russisch".

Zu einem durch Falten geweiteten Rock werden in granatfarbenem oder grünem Samt, Duvetine etc., Kasaks getragen, welche bis zum Kinn geschlossen sind und enge Aermel haben. Diese Jacken sind die genaue Reproduktion der Kostüme der bekannten Messertänzer. Für eine sehr schlanke Frau mag diese Tracht immerhin passen, besonders, wenn die Taille durch einen engen Gürtel bezeichnet ist. Ferner verschmäht man nicht die langen Tunikblusen russischen Genres mit langen und sehr weiten, an den Manschetten gestickten Aermeln, breiter Stickerei am Saum, der noch mit Pelz bordiert sein kann und rundem, dezentem Halsausschnitt, an den vorne auch ein längeres, rechteckiges Milieu angesetzt wird. Ein Gürtelband ist wohl vorhanden, doch ist der Oberteil der Tunikbluse darüber geschoben, sodaß der Gürtel nicht sichtbar ist. Schließlich sind noch die kurzen russischen, vorne tief ausgeschnittenen Mäntel zu nennen, die zumeist in grünem Samt erscheinen. Die Taille ist durch einen enggezogenen Gürtel betont, die Manschetten sind sehr weit und wie der ganze Saum des Mantels mit schwarzer oder grauer Astrachanwolle, Vison etc. garniert.

Zu den ersterwähnten Kasaks oder Jacken wäre noch zu bemerken, daß sie vom Halse weg an der Schulter und von dieser an der Seite bis zum Saum geknöpft werden; diese ganze Knopfreihe kann von Pelz überdeckt sein.

Die russische Mode hat so sehr an Raum gewonnen, daß man nach den Ursachen dieses Einflusses fragen muß. Die Ateliers einiger russischer Aristokratinnen haben regen Zulauf und es scheint, daß man der europäischen Tracht einwenig müde ist. Die Pariser Straße ist an sich international, aber der Orient hat auf die Fantasie der Pariserin doch den nachhaltigsten Einfluß. Der Turban, das Flittergewand, der orientalische Kopfschmuck, das neue „Fakir-Armband" mit anscheinend durch den Arm gebohrter Nadel, die russischen Schaftstiefelchen wären sonst kaum der Erfolg des Tages. Unter den abendlichen Stilkleidern findet man die altrömische Toga mit dem Sandalenschuh, in kostbarster Arbeit.

Das englische Kostüm bleibt von der neuen Richtung nach Weite nicht unbeeinflußt. Zu engem Rock werden lange und halblange Jacken getragen, deren untere Partie nach knappem Oberleib durch eingelegte Falten oder Godets geweitet ist; bei kurzen Jacken, die meist lose hängen, ist der Rock reicher gefaltet. Die Londoner Tailor-Mades, Mäntel und Kostüme, sind im gleichen Genre gehalten und es ist interessant, daß auch die New-Yorker Pelzmode nach dem Pariser Beispiel zur leichten Glockenform übergegangen ist.

In der Wintersaison sind die schwarzen Pelze bevorzugt: Astrachan, Hudson-Seal, Karakul etc. Seine Beliebtheit behält Maulwurf und Petit-Gris, das graue Eichhörnchen. Man wird sehr viele große Mäntel sehen, die bis zur obern Wadenhälfte reichen; weniger dreiviertellange Mäntel bis knapp unter das Knie.

Die Vorliebe für den dunklen Pelz findet ihren Grund in der schönen Kontrastfarbe zum Gold der Schuhe, des Kleides und Hutes, sowie der Handtasche. Wohl niemals war Goldputz beliebter als heute. Ch. J.

Marktberichte

Rohseide.

Ostasiatische Grègen.

Zürich, 15. Dez. (Mitgeteilt von der Firma Sulzer, Rudolph & Co., Zürich.) Die Nachfrage nach China- und Cantonseiden,